

GESAGT

«Seit Kachelmann im Gefängnis ist, ist das Wetter schlecht.»

Literaturkritiker **Hellmuth Karasek**.

«Sie führen mich aufs Glatt-eis, aber ich kann Schlittschuh laufen.»

Der designierte SRG-Direktor **Roger de Weck** auf die Frage von «10 vor 10»-Moderator Stephan Klapproth, welches denn, «neben «10 vor 10» natürlich», seine Lieblingssendung sei.

«Noch immer verfügt die Mehrheit der Amerikaner nicht einmal über einen Reispass. Sie interessiert sich nicht für den Rest der Welt. Das ist ebenso skandalös wie verhängnisvoll.»

Bestsellerautor **John Irving** liest seinen Landsleuten die Leviten.

«Ob Griechenland über die Zeit wirklich in der Lage ist, diese Leistungskraft aufzubringen, das wage ich zu bezweifeln.»

Ungewöhnlich harte Worte von **Josef Ackermann**, Chef der Deutschen Bank.



Sophie Hunger

«Ich bin absolut unsportlich. Mein Manager ebenfalls. Wenn wir zusammen zehn Minuten irgendwohin laufen müssen, sprechen wir danach den ganzen Tag noch darüber.»

Dafür kann **Sophie Hunger** wunderschön singen.

«Schade, dass der alt gewordene Freisinn neben den Zähnen jetzt auch noch den Charakter verliert.»

Bissig wie immer, SVP-Nationalrat **Christoph Mörgele**.

Quellen: Bund, SI Style, 10 vor 10, Sonntagszeitung, Weltwoche

SBB

Zug gerät vom Gleis

Wegen einer Entgleisung ist im Wallis die Zugstrecke zwischen Visp und Brig für den Bahnverkehr unterbrochen gewesen.

Im Bahnhof Visp sind am Freitag gegen 8.30 Uhr zwei leere Wagen eines Güterzugs entgleist. Der Bahnverkehr war zwischen Visp und Brig während Stunden unterbrochen. Es gab Verspätungen von bis zu 45 Minuten, Zugausfälle und Umleitungen.

Es sei bei der Entgleisung niemand verletzt worden, sagte SBB-Sprecher Reto Kormann auf

Anfrage. Die Ursache sei noch nicht bekannt.

Die EC-Züge Basel SBB-Milano Centrale und die IC-Züge Basel SBB-Brig wurden umgeleitet. Die IC-Züge Romanshorn-Brig und die Interregiozüge Genf-Flughafen-Brig fielen zwischen Visp und Brig aus. Ab 13.15 Uhr war die Bahnstrecke zwischen Visp und Brig wieder einspurig befahrbar. Noch bis heute Mittag fallen die Regionalzüge zwischen Visp und Brig aus. Reisende von Visp nach Brig oder umgekehrt benutzen die Züge des Fernverkehrs oder die Matterhorn-Gotthard-Bahn.

SDA



Zwei Wagen eines Güterzugs entgleisten. Warum, ist noch ungeklärt.

Keystone

KOLUMNE

REINER EICHENBERGER

ist Professor am Seminar für Finanzwirtschaft der Universität Freiburg



Dieses Tram fährt klimaschädigend und lügt

«CO₂-NEUTRAL: Dieses Tram fährt klimaschonend mit Elektrizität aus Wasserkraft». So steht es auf jedem Berner Tram. Aber leider ist das totaler Unsinn. Trams brauchen Elektrizität – viel Elektrizität –, und jeder Elektrizitätsverbrauch belastet die Umwelt. Das gilt auch dann, wenn die Elektrizität aus «sauberer» Produktion stammt. Denn wenn sie vom Tram verbraucht wird, steht sie nicht mehr für andere Zwecke zur Verfügung. Folglich müssen dann andere Verbraucher auf «schmutzige» Elektrizität ausweichen. Deshalb hat jeder Energieverbrauch sogenannte Opportunitätskosten, d. h. die Energie fehlt dann eben an anderen Orten. Da nützt auch das Argument der Verkehrsbetriebe nichts, der Strom stamme aus ihren eigenen Wasserkraftwerken. Schliesslich könnten sie den Strom ja verkaufen, statt ihn selbst zu verfahren. Das Argument der Verkehrsbetriebe ist genau so falsch, wie wenn die Araber argumentieren würden, ihre Ölverschwendung trage nicht zur Ölknappheit bei, denn schliesslich sei es ihr eigenes Öl.

DIE LÜGENDEN TRAMS sind keine Kleinigkeit. Denn wenn ein Tram – so wie in der

Nichtstosszeit oft – nur wenige Passagiere befördert, ist sein Energieverbrauch und damit die Umweltbelastung inklusive Klimabelastung pro Passagier schnell grösser als bei Autos. Wenn die Berner Verkehrsbetriebe also auf Öffentlichkeitsarbeit machen wollen, müssten sie anschreiben: «CO₂-Schleuder: Dieses Tram schadet dem Klima so viel wie x Autos». Wie hoch genau x ist, könnten die Verkehrsbetriebe locker berechnen, und die Bürger könnten sich dann anhand der Angaben und der im Tram gesichteten Passagiere selbst ein Bild machen, ob das Tram nun umweltschonender oder -schädigender unterwegs ist als ein normal besetztes Auto.

DIE LÜGENDEN TRAMS zeigen, wie fahrlässig öffentliche Verkehrsbetriebe mit knappen Mitteln umgehen. Immerhin hat die Beschriftungsaktion und die hoffentlich baldige Reinigung sicher zigtausend Franken gekostet. Zudem könnte der Platz auf den Trams ja auch für wahre zahlende Fremdwerbung statt für unwahre Eigenwerbung gebraucht werden (auch hier wieder gilt das Konzept der Opportunitätskosten). Die Ak-

tion illustriert überdies, dass viele staatliche Stellen einfach noch keinen vernünftigen und modernen Kostenbegriff haben. Denn die Berner Verkehrsbetriebe stehen nicht allein. Die SBB mogeln hinsichtlich ihres Elektrizitätsverbrauchs genau gleich und weisen auch ihren riesigen Landverbrauch in ihrer Bilanz und Erfolgsrechnung nur mit völlig lächerlichen Werten aus – weil es eben ihr eigenes Land sei und sie es viel zu tief bewertet. Das Gleiche gilt auch für die Schweizer Armee, die weder ihr eigenes Land noch die Opportunitätskosten ihrer Soldaten im Budget richtig ausweist. Diese werden nur mit dem kleinen Sold und den Verpflegungskosten im Budget ausgewiesen. Nicht ausgewiesen werden hingegen ihr vielfach grösserer Verdienstaufschlag und damit die wahren volkswirtschaftlichen Kosten von etwa 3,5 bis 4 Milliarden Franken für die jährlich rund 6,4 Millionen Diensttage. Als Folge davon werden dann auch die Kosten für all die subsidiären Dienstleistungen etwa zur Unterstützung von Sportanlässen oder das WEF mit viel zu tiefen Ansätzen ausgewiesen. Richtig gerechnet sind die Kosten für diese Militäreinsätze rund das Zehn-

fache der vom Militär und den Anlassveranstaltern ausgewiesenen Kosten.

MAN KÖNNTE NUN zugunsten des Staats zu argumentieren versuchen, dass ja viele private Firmen die wahren Kosten ihrer eigenen Liegenschaften in der Erfolgsrechnung oft auch viel zu tief ausweisen. Das ist zwar tatsächlich ein Problem vieler Firmen. Der Unterschied besteht aber darin, dass die Kosten der dadurch ausgelösten Ineffizienz im Fall privater Firmen von den Aktionären, im Fall der staatlichen Betrieben aber schlussendlich vom Steuerzahler bezahlt werden. Deshalb ist es höchste Zeit, dass die Verantwortlichen in den öffentlichen Betrieben endlich zur Kostenwahrheit finden und nicht dauernd versuchen, die Steuerzahler und Stimmbürger übers Ohr zu hauen. Natürlich wird bei Kostenwahrheit herauskommen, dass dann viele öffentliche Leistungen mehr kosten, als sie den Bürgern wert sind. Dann gibt es nur zweierlei: entweder effizienter werden oder aber die Leistung schnellstmöglich einstellen.

kolumne@bernerzeitung.ch

ANZEIGE

A STAR ALLIANCE MEMBER



If you're going to San Francisco: Jetzt SWISS fliegen.



Willkommen in der Freiheit: Fliegen Sie ab 2. Juni sechsmal die Woche von Zürich nach San Francisco. SWISS setzt alles daran, dass Sie schon während Ihrer Reise ganz sich selbst sein können – so wie in San Francisco, dem magischen Anziehungspunkt für Individualisten und Freidenker.

PEACE & LOVE, SWISS MADE.

SWISS BUSINESS FLÜGE GEWINNEN!
 SWISS.COM/SANFRANCISCO

SWISS.COM